

# Hohenstein-Ernstthal-Tagblatt

## Amtsblatt

## Anzeiger



Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortshäfen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Herrsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschürsdorf, Grumbach, Trischheim, Kubschnappel, Wilsenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erblich, Pleiße, Ruhdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus.

Fernsprecher Nr. 11.

Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 181.

Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31

Donnerstag, 7. August 1913.

Brief- und Telegramm-Adresse: Amtblatt Hohenstein-Ernstthal.

63. Jahrg.

### Das Wichtigste vom Tage.

Die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers erreicht heute mittag in Swinemünde ihr Ende.

Die aus Anlaß des Kaiserjubiläums und der Jahrhundertfeier errichteten Stiftungen für die Jugendpflege betragen über drei Millionen Mark.

Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages der vereinigten Königin Carola wurden zahlreiche Carola-Medaillen verliehen.

Der Flieger Schüler startete gestern, Dienstag, früh auf dem Flugfelde Aspern bei Wien zum Fluge nach Puzig, landete jedoch nach 40 Minuten bei Strahof wegen Nebels und gab den Weiterflug auf.

Im Krupp-Prozess wurde gestern, am fünften Verhandlungstage, das Urteil gesprochen. Alle sieben Angeklagte wurden für schuldig erklärt und zu längeren Freiheitsstrafen, zum Teil auch Ehrenstrafen verurteilt.

In den Friedensverhandlungen in Bukarest ist ein Stillstand eingetreten, da Serbien und Griechenland nicht nachgeben wollen. Trotzdem gibt man die Hoffnung auf eine baldige Verständigung nicht auf.

Die vermischten englischen Unterseeboote haben sich wieder eingestellt.

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Dr. Danew wurde, nach einer Meldung aus Belgrad, in Sofia verhaftet.

An der persisch-türkischen Grenze fand ein Gefecht zwischen russischen Truppen und Kurden statt.

### Ungünstig für die Bulgaren.

Wie aus Bukarest verlautet, dürfte der Friedensvertrag nicht vor Freitag unterfertigt werden. Die Sache der Bulgaren steht nicht gut. Kavalla und selbst Strumiza und Radowiza gilt für sie verloren. Ihr einziger Trost ist eine eventuelle Hilfe der Mächte, die ja auch durch Rußland bereits in die Wege geleitet wird. Mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß in Sofia am Montag der Ministerpräsident Dr. Danew unter der Anschuldigung verhaftet wurde, Staatsgelder unterschlagen zu haben.

In der Berliner bulgarischen Gesandtschaft will man noch keinerlei Nachrichten über die Verhaftung Danews erhalten haben. Auch in Paris findet die Meldung von der Verhaftung Danews bisher keine Bestätigung. Man hält es dort insofern für möglich, daß gewisse bulgarische Staatsmänner auf Befehl des Königs in Gewahrsam gebracht wurden, um sie den zu besüchtenden Ausschreitungen der Volksmenge bei dem bevorstehenden Bekanntwerden der Friedensbedingungen zu entziehen.

### Die Aktion gegen die Türkei.

Die „Nowoje Wremja“ erzählt aus russischer diplomatischer Quelle, daß den Vorstellungen der Vertreter der Großmächte in Konstantinopel über die Notwendigkeit, die Beschlüsse der Londoner Konferenz zu befolgen, keine weiteren diplomatischen Schritte der Mächte folgen werden. Bleibt die Vorstellung erfolglos, so werden andere Einwirkungsmittel angewendet werden.

Die Frage von Adrianopel soll, wie man in Petersburg wünscht, nach erfolgreichem Abschluß der Konferenz eventuell auch noch in Bukarest verhandelt werden.

### England verhindert die Demarche in Konstantinopel.

Da dem englischen Geschäftsträger in Konstantinopel noch immer keine Instruktionen fehlen, ist die Demarche betreffend Adrianopel noch nicht erfolgt.

### Die Türkei gibt nach.

Londoner Balkanreise meinen, Bulgarien werde in den Hauptpunkten nachgeben, ehe es sich der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aussehe. Wie gewisse Kreise versichern, ließ die Türkei wissen, daß sie, wenn ihr Europa planmäßige Konzessionen gewähre, dem diplomatischen Druck weichen und sich hinter die Linie Enos-Midjo zurückziehen werde.

### Oesterreichische Besorgnisse.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ hält die Nachrichten über die Bukarester Friedensverhandlungen für geeignet, gewisse Besorgnisse in Oesterreich-Ungarn hervorzuheben. Die durch die maßlosen Anforderungen Serbiens und Griechenlands geschaffene Sachlage rüde mit Rücksicht auf Rumänien, sowie aus sonstigen Gründen die in Oesterreich-Ungarn wenig erwünschte Aufgabe einer Revision des gesamten Friedenswerkes in unerfreuliche Nähe. Das Blatt glaubt, Serben und Griechen schöpfen eine Ermunterung zu ihren hochgeschraubten Ansprüchen nicht zum geringsten Teil aus der Ueberzeugung, daß Rußland das von ihm geforderte Existenzminimum für Bulgarien nicht in der Weise interpretiere, die einer wirksamen Zurückweisung zu hochgehender Wünsche Serbiens und Griechenlands gleichförmig. Infolge dessen scheint in Athen und Belgrad der Eindruck zu bestehen, daß Oesterreich-Ungarn allein den Standpunkt vertritt, der letzte Balkanrieg nicht die Unterwerfung kompakter Massen der bulgarischen Bevölkerung unter fremde Herrschaft ergeben. Auch die Zunahme des türkischen Selbstbewußtseins sei ein sehr ernstes Zeichen dafür, welche Folgen ein laues Auftreten einzelner Mächte in der macedonischen Frage anderwärts ausgelöst habe.

### Mißzug der Griechen.

Eine seltsame Meldung kommt aus antiken Wege aus Sofia: Der Kommandant der zweiten Armee telegraphierte Die griechische Armee, die im Strumitale operiert, weicht seit Sonntag unaufhörlich zurück, indem sie auf der Demarcationslinie nur schwache Truppenabteilungen zurückläßt und an manchen Orten sogar die Vorposten zurückzieht. Auf diese Weise bemühen sich die Griechen, aus dem Waffenstillstand Nutzen zu ziehen, um sich aus ihrer kritischen Lage zu befreien, welche, wenn die Operationen noch einen oder zwei Tage fortgesetzt worden wären, den Untergang des Kerns der griechischen Armee, der dann vollständig umzingelt worden wäre, herbeigeführt hätte. Alle griechischen Truppen wenden sich jetzt dem Südeingange des Kresnapasses zu. Ganze Divisionen, die sich in fast unzugängliche Gebirgsplade gewagt haben, drängen sich, in Eilmärschen das Belesch-Gebirge zu erreichen, um, ehe der Waffenstillstand abläuft, sich aus dem ebernen Ring zu befreien, der sie einzuschließen begonnen hatte. In den letzten Stunden der militärischen Operationen haben die Griechen auf ihrem überstürzten Rückzug nicht unterlassen, obwohl die Feindseligkeiten bereits aufgehört hatten, bulgarische Dörfer zu plündern und anzuzünden, und die vereinzeltsten Bauern, die darin zurückgeblieben waren, niederzumessen, so ihr Zerstückelungswert vollendend.

Bukarest, 6. August. Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz begann um 4 Uhr. Ministerpräsident Venizelos gab der Konferenz eine Depesche des Königs Konstantin bekannt, in welcher dieser mitteilt, daß ein militärischer Parlamentarier der Bulgaren den griechischen Vorposten die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten noch für heute angekündigt habe. Die bulgarischen Delegierten erklärten, keine Kenntnis hiervon zu haben. Es könne nur ein Irrtum vorliegen. Der Präsident der Konferenz richtete sodann an alle beteiligten Länder den dringenden Appell, ihre gegenseitigen Abmachungen schnell zu beendigen. Denn es sei unerlässlich, daß sich die Konferenz von heute an mit konkreten Fragen beschäftige, da der vor der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten noch zur Verfügung stehende Zeitraum eine weitere Vertagung der Lösung nicht gestatte. Die nächste Sitzung der Konferenz findet heute statt.

Konstantinopel, 6. August. Die Fortsetzung der Friedensverhandlungen wird durch die Greuelthaten, welche die Bulgaren an der muselmanischen Bevölkerung begingen und die Mißhandlung türkischer Gefangener darzulegen, sowie die Aufmerksamkeit auf die hierdurch in der Armee entstandene Erregung zu lenken, die Folgen nach sich ziehen könnte.

Konstantinopel, 6. August. Die Instruktionen der Botschafter stimmen, wie es scheint, nicht überein, weshalb die Kollektivdemarche noch nicht erfolgt ist. Einige Botschafter unternahmen jedoch einzeln eine Demarche. Der Großwesir erteilte negative Antworten. Er erklärte, wie es heißt, in formeller Weise, daß die Räumung Adrianopels unmöglich sei. Der englische Geschäftsträger, der Instruktionen erwartete, hatte eine längere Besprechung mit dem Großwesir.

### Aus Dem Reich.

#### Der Kaiser auf der Rückkehr von der Nordlandsreise.

Montag abend trat für die „Hohenzollern“-ruhige Fahrt ein, die auch gestern vormittag anhielt. Es herrschte klares, kühles Wetter. Die Herren der Nordlandsreise mit Ausnahme des Generals der Infanterie von Moltke verließen die „Hohenzollern“ heute, Mittwoch, 2.20 Uhr nachmittags in Swinemünde.

Die Ankunft des Kaisers in Bad Somburg wird am 13. August abends 7 Uhr erwartet. Der Kaiser, der am Vormittag dieses Tages der Truppenparade in Mainz und dann der Denkmals-Einweihung im Soonwalde bei Stromberg im Hunsrück beiwohnt, wird sich nach Beendigung der Feierlichkeiten im Auto nach Schloss Friedrichshof bei Cronberg begeben, wo die Ankunft um 4 Uhr nachmittags erfolgen soll. Der Kaiser trifft hier mit der Kaiserin zusammen. Das Kaiserpaar nimmt mit dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen gemeinsam den See ein und fährt nach Bad Somburg v. d. S. zurück. Die Abreise des Prinzen Oskar soll am 16. d. M. erfolgen. Die Kinder des Kronprinzenpaares werden einige Tage später in Bad Somburg v. d. S. eintreffen.

#### Polnische Gottesdienste in Sachsen.

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit an der katholischen Hofkirche in Dresden ein Kaplan ange stellt, der den Polen in der Umgebung der Hauptstadt Gottesdienste in polnischer Sprache zu erteilen hat. Gegen dieses Zugeständnis hat damals nicht nur der Alldeutsche Verein in Dresden, sondern der Rat der Hauptstadt selbst, der leider nur gutachtlich zu hören war, die lebhaftesten Bedenken geäußert wegen der daraus entstehenden weiteren Ansprüche der Polen, leider ohne Erfolg. Wie sehr sie aber im Recht waren, ergibt sich daraus, daß jetzt die Leipziger Polen, ermuntert durch den Dresdner Erfolg, beabsichtigen, in einer Eingabe an den Bischof Dr. Schäfer die Einführung polnischer Predigten an der Leipziger St. Trinitatiskirche zu fordern. Sie wollen darauf hinweisen, daß jeden Sonntag mehrere hundert Polen diese Kirche besuchen und daß zu ihr auch die Stadt Vorna und verschiedene Dörfer gehören, in denen mehrere tausend Polen in den Klöstergebieten beschäftigt sind. Der Dresdner Mitarbeiter der „Tgl. Adsch.“ erinnert daran, daß seinerzeit das sächsische Kultusministerium erklärte, den polnischen Kaplan nur bewilligt zu haben, weil es sich um Polen handle, die nur zeitweilig in Sachsen seien und die deutsche Sprache daher kaum erlernen könnten. Bei den Leipziger Polen handelt es sich jetzt aber nicht um vorübergehend landwirtschaftlich beschäftigte Polen, sondern um dauernd industriell beschäftigte, die Deutsch lernen müssen, um sich verständigen zu können. Es ist daher anzunehmen, daß die sächsische Regierung, die hier ein Wort mitzureden hat, diesmal nicht so nachgiebig sein wird wie in dem Dresdner Falle.

#### Französische Märchen über die deutsche Marine.

„Opinion“ meldet aus Konstantinopel: Da dort bereits seit verschiedenen Monaten die Kriegsschiffe verschiedener Nationen liegen, herrschten zwischen den Offizieren der verschiedenen Mächte die besten freundschaftlichen Beziehungen. Nur die deutschen Marineoffiziere seien äußerst kühl gegenüber ihren französischen Kollegen und hätten diesen nicht mehr gezeigt als die äußeren Wände des vor Konstantinopel liegenden deutschen Kreuzers „Goben“. Dies sei aber nicht, wie man vielleicht denken könnte, geschwehen, um Reibungen zu vermeiden. Mehr-

sach hätten französische Offiziere, wenn sie in den Straßen Konstantinopels spazieren gingen, gehört, daß deutsche Matrosen und zwar Elsäßer, die vor den französischen Marineoffizieren hergingen, gemurmelt hätten: „Vive la France!“ Das seien Elsäßer gewesen, die auf dem deutschen Schiffe dienten. Eines Tages seien eine ganze Anzahl solcher Matrosen auf einem französischen Panzer erschienen, und die französischen Matrosen zeigten ihnen das ganze Schiff. Bei der Rückkehr auf den deutschen Kreuzer seien diese Mannschaften sofort verhaftet und mit 30 Tagen Arrest bestraft worden. Es geht doch nichts über französische Phantasie und -Aufschneiderei.

### Stiftungen für die Jugendpflege.

Die „Zeitschrift für Waisenfürsorge und Jugendfürsorge“ veröffentlicht eine Zusammenfassung der Stiftungen, die anlässlich der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege und des Regierungsjubiläums des Kaisers zu Zwecken der Jugendpflege errichtet worden sind. Solche Stiftungen haben errichtet die Städte Hannover, Erfurt, Königsberg i. Pr., Schöneberg, Osnabrück, Grunewald, Spandau, Schmalfeld, Liegnitz, Köln, Essen, Frankfurt a. M., Aachen, Breslau, Krefeld, Gelsenkirchen, Allenstein, Zeitz und Lübeck. Die von diesen Städten für Jugendpflege-Stiftungen gespendeten Gelder betragen zusammen über drei Millionen Mark.

### Der Hamburger Werftarbeiterstreik und der deutsche Metallarbeiterverband.

Als Delegierte zur außerordentlichen Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes sind für Hamburg von 16 Kandidaten sieben gewählt worden, meist Werftarbeiter, die sämtlich erklärt haben, auf der Versammlung in Berlin für eine Anerkennung des Streiks und Bewilligung der Unterstützungen aus der Zentralkasse einzutreten zu wollen.

### Aus dem Auslande.

#### Kavallerie bei der Fremdenlegion!

Ein höherer Offizier Frankreichs fordert in einem offenen Briefe die Schaffung eines Kavallerie-Regiments bei der Fremdenlegion. Die Legion sei zwar die beste Kolonialtruppe Frankreichs, es fehle ihr jedoch an den nötigen Aufklärungsabteilungen. Bei seinem Vorschlag rechnet der Offizier nun vor allem auf ehemalige deutsche Kavalleristen. Er schreibt: Wenn ich mich an der Olgrenze mit deutschen Deserteurern unterhalte, habe ich zahlreiche Leute angetroffen, die bedauerten, nicht in die Legion eintreten zu können, weil sie Ulanen oder Husaren waren und deshalb keinen Tornister tragen könnten, und sie gern wieder Kavalleristen werden würden. Dadurch gehen Frankreich zahlreiche Soldaten verloren, auf deren Dienste wir verzichten müssen, weil wir keine britischen Truppen bei der Fremdenlegion haben.

Wenn wir auch die angeführte Last der Unterhaltung mit zahlreichen Deserteurern deutscher Kavallerie-Regimenter für unrichtig halten, so veröffentlichen wir doch den Inhalt der Nachricht zur „Warnung“ der auf falsche Wege geratenen jungen Deutschen!

#### Zur Untertunnelung des Narmelkanals.

Ministerpräsident Asquith hat eine Abordnung von Parlamentariern aus allen im Unterhause vertretenen Parteien empfangen, die sich für den Plan einer Untertunnelung des Kanals aussprachen. Nachdem er auf den Widerstand hingewiesen, den bisher die Regierung dem Projekt entgegenge setzt hat, sagte Asquith, daß jetzt neue Gesichtspunkte vorlägen. Das Aussichtsvollste und in mancher Beziehung Versprechendste sei die Errichtung einer festen, unverrückbaren Grundlage in den Beziehungen Großbritannien mit Frankreich. Die Regierung hat dem Gegenstand stets Beachtung geschenkt; sie würde auch jetzt mit Unvoreingenommenheit an den Plan herantreten und ihn einer eingehenden Prüfung unterziehen.

#### Ein deutscher Berater für China.

Aus Peking schreibt man unterm 5. August: Die Ernennung des Deutschen Strauch zum Mitdirektor des chinesischen Salzwesens ist nunmehr endgültig erfolgt. Damit ist die Reihe der deutschen Berater für die chinesische Regierung um eine wertvolle Kraft verstärkt worden.